

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 13, I.

Zur Gewerkschaftsfrage.

Wie richtig unsere Schlußbemerkungen zur Statistik über die Stärke der Gewerkschaften bezüglich der Stellung einzelner Parteigenossen zur Gewerkschaftsorganisation waren, beweist ein Leitartikel in Nr. 80 des in Chemnitz erscheinenden „Beobachter“. Es wird darin wieder einmal die Frage aufgeworfen, ob die Gewerkschaftsorganisation denn überhaupt nothwendig sei und ob der ausschließlich politische Kampf nicht das Beste wäre, was die Arbeiterchaft unternehmen könnte. Nach Erklärung der Redaktion dieses Parteiorgans macht der Verfasser keineswegs Anspruch darauf, mit seiner Meinung das allein Richtige getroffen zu haben, vielmehr wäre es nur seine Absicht, eine Diskussion über die Frage herbeizuführen. Darüber wird aber auch er wie die Redaktion nicht im Zweifel sein, daß, so lange man darüber diskutiert, ob eine Sache überhaupt unternommen werden soll, diese selbst nicht gefördert wird. Wir hielten die Diskussion über diesen Punkt dadurch für abgeschlossen, daß der Hallenser Parteitag nach reiflicher Erwägung sich dahin erklärte, daß die gewerkschaftliche Organisation eine Nothwendigkeit sei. Nunmehr, dachten wir, kommt es darauf an, die Schwächen und Fehler der Organisationen aufzudecken und aus ihnen zu lernen. Wir waren uns wohl bewußt, daß den Gegnern der Arbeiterbewegung die Schwäche der Organisationen helle Freude verursachen würde, andererseits waren wir aber fest überzeugt, daß alle Diejenigen, welche die Bewegung unterstützen wollten, sich eine Lehre aus dem vorliegenden Material ziehen und für größere Ausdehnung und Kräftigung der Gewerkschaften sorgen würden. Zu unserem Bedauern haben wir uns geirrt. Weil die Gewerkschaften nicht so sind, wie sie sein sollen, deswegen taugen sie nichts. Daß aber durch solche Auseinandersetzungen die Meinung der Genossen irre geführt wird, daß dadurch der geringe Zusammenhalt, der gewonnen ist, nur mehr gelockert werden wird, scheint man nicht zu bedenken. Vielleicht kommt man dann schließlich mit der Erklärung, daß man es ja voraus gesagt habe, daß

an die Entwicklung der Gewerkschaften nicht zu glauben ist; dann, nachdem man selbst sein Theil dazu beigetragen hat, diese Entwicklung zu hemmen. Man kann sehr leicht theoretisch nachweisen, daß die Gewerkschaften entbehrlich sind, dies kann aber eben nur von Theoretikern geschehen. Wer selbst nur zu praktisch, täglich Stöße und Prüffe seitens des Unternehmerrthums zu fühlen hat, der wird die ganze Theorie aber über den Haufen werfen und durch die Gewerkschaften sich diese Stöße für die Zukunft fernzuhalten suchen. Es wird aber doch nothwendig sein, daß man einem großen Teil der Arbeiter erst zum Bewußtsein bringt, daß er ständig gestochen und malträtirt wird. Und dieses Bewußtsein wird nicht wenig dazu beitragen, daß Parteigenossen, die lau und gleichgültig in der Bewegung stehen, energisch werden und mit eben solcher Leidenschaftlichkeit für die Bestrebungen der Partei wie für die Gewerkschaft eintreten werden. Man täusche sich ja nicht darüber, daß die politischen Versammlungen die gleiche Wirkung haben als die Gewerkschaftsversammlungen. In ersteren wird sich die Diskussion immer um theoretische Erörterungen drehen, in letzteren aber wird das Gefühl, bedrückt und fortgesetzt ausgebeutet zu werden, in viel schärferer Weise dem Zuhörer eingepreßt. Und dadurch wird jene Energie erzogen, die nothwendig ist, um in der Gegenwart nicht nur mit dem Haufen zu laufen, sondern als selbständiges Glied thätig und opferwillig zu sein. Doch befassen wir uns mit einigen Aeußerungen in dem erwähnten Artikel. Der Verfasser sagt zum Schluß: „Diese Ausführungen wollen wir nicht dahin aufgefaßt sehen, daß wir den gewerkschaftlichen Organisationen feindlich gegenüberstehen.“ Am Anfang aber sagt er:

„Die Gegner der Gewerkschaften — soweit man innerhalb der Arbeiterorganisationen von Gegnerschaft sprechen kann — haben durch die augenblickliche Darniederlage dieser Organisationen starke Stützen für ihre Behauptungen erhalten.

Die Reichstagskommission für Arbeiterstatistik

hat in den vom 23. bis 25. Juni abgehaltenen Sitzungen beschlossen, statistische Erhebungen über die Dauer der Beschäftigung der Arbeiter in Bäckereien, Konditoreien, im Handelsgewerbe und in Mültereien vorzunehmen.

Nach § 120 e Absatz 3 der Gewerbeordnung kann der Bundesrath für Betriebe, in denen durch übermäßige Arbeitszeit die Gesundheit der Arbeiter gefährdet wird, eine Beschränkung der Arbeitsdauer eintreten lassen. Die statistischen Erhebungen der Kommission werden vorläufig nur dazu dienen, dem Bundesrath das erforderliche Material für seine Beschlüsse zu beschaffen und sich nicht, wie dies wünschenswerth wäre, auch auf die Lohnverhältnisse, die Einrichtungen der Arbeits- und Schlafräume erstrecken. Die Erhebungen erfolgen durch Fragebogen, welche von den Ortspolizeibehörden zu gleichen Theilen an Arbeitgeber und Arbeitnehmer verabsolgt werden. Auch die Einziehung der Fragebogen erfolgt durch die Behörden. Es erhalten jedoch nicht alle Arbeitgeber und Arbeitnehmer solche Fragebogen, sondern dieselben werden in den einzelnen Bundesstaaten an etwa zehn Prozent der vorhandenen Betriebe abgegeben. Die Einziehung der Fragebogen muß bis zum 1. Oktober d. J. erfolgt sein. Die Zeit ist eine überaus kurze und bei dem Mangel an gewerkschaftlichen Organisationen in den gedachten Verufen wird wohl auch eine genügende Kontrolle über die korrekte, wahrheitsgetreue Ausfüllung der Bogen nicht in dem Maße vorhanden sein, wie dies wünschenswerth wäre. Weil in den Betrieben, in denen eine größere Zahl Arbeiter beschäftigt

ist, nur an einen Arbeiter ein Fragebogen verabsolgt wird, so ist es nothwendig, daß die in den genannten Verufen beschäftigten Arbeiter darüber wachen, daß die Ausfüllung der Bogen wahrheitsgetreu erfolgt. Da die Behörden die Fragebogen auszugeben haben, so steht zu erwarten, daß diese hauptsächlich in die Betriebe kommen, in denen bessere Zustände herrschen, weil diese als die zuverlässigsten angesehen werden. Nun ist aber nach dieser Richtung hin auf die Zuverlässigkeit der Arbeitgeber wenig zu bauen, weil dieselben bestrebt sein werden, ihren Betrieb im rosigsten Lichte zu schildern, um die in den Bäckereien zc. vorhandenen schauerhaften Zustände nicht an das Tageslicht zu bringen; daher ist es nothwendig, daß die Arbeiter sehr genau darüber wachen, daß hier die Wahrheit zu Tage kommt.

Aus diesem Grunde ist es nothwendig, daß die Arbeiter der Verufe, auf welche sich die Statistik erstrecken soll, ausgerüttelt werden, da sie heute aus ihren Arbeitshöhlen fast nicht herauskommen, und darum alle öffentlichen Vorgänge nicht zu ihrer Kenntnis gelangen. Deswegen ersuchen wir die organisirten Arbeiter in allen Orten, Versammlungen einzuberufen, in denen auf diese statistischen Erhebungen aufmerksam gemacht und zur korrekten Ausführung der zu machenden Angaben aufgefordert wird. Es bietet sich hierdurch gleichzeitig Gelegenheit, unter diesen Arbeitern, die der Gewerkschaftsorganisation noch fern stehen, für diese zu agitiren, und erwarten wir daher, daß alle organisirten Arbeiter sich der Sache annehmen.

Die Generalkommission.

Situationsbericht.

Der Ausstand der Maurer in Lauenburg a./G. ist zu Gunsten der Arbeiter beendet.

Der Ausstand der Glasarbeiter der Firma Jordan in Stolberg (Rheinland) ist zu Gunsten der Arbeiter beendet. Die Ursache des Streiks war die Forderung einer Lohnerhöhung und Abstellung verschiedener Mißstände im Betriebe. Zwei von den Ausstehenden sind gemäßigelt und noch zu unterstützen.

Die im Ausstand befindlichen Glasarbeiter der Offenbacher'schen Glasschleiferei in Fürth wenden sich in einem Aufruf an die Arbeiterschaft, um Unterstützung in ihrem Kampfe zu erhalten. Der Ausstand wurde durch eine Lohnreduzierung von zirka 50 Prozent hervorgerufen. Es sind 26 Mann

im Streik. Der Fabrikant sucht durch eine schwarze Liste zu verhindern, daß die Ausstehenden anderweitig Beschäftigung erhalten.

Adresse: C. Zeidler, Restauration „Maiglöckchen“,
Maistr. 4, Fürth.

In der Knackstedt'schen Eigengießerei in Rottbus legten drei Former die Arbeit nieder, weil einer ihrer Kollegen wegen der Agitation für den Verband gemäßigelt wurde. Die Ausstehenden sind verheirathet und daher vorläufig auf den Ort angewiesen. Sie erwarten, daß ihre fremden Kollegen sich nicht als Streikbrecher brauchen lassen werden.

Adresse: B. Schulz, Pyrastr. 2, Rottbus.

Die Generalkommission.

abhängig ist. Dagegen sehen wir die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter, die nicht der Organisation angehören, weil dies gerade modern ist, ganz andere Schlüsse aus dem Ausgang des Ausstandes der Buchdrucker ziehen. Wenn wir aber weiter fortfahren, die Arbeiter den gewerkschaftlichen Kämpfen fernzuhalten, dann werden wir noch eine ganze Reihe Mißerfolge erzielen.

Wie wenig ernst der Verfasser es mit seiner Argumentation nimmt, zeigt er dadurch, daß er als eine Rückwirkung des Buchdruckerstreiks einen Rückgang der Gewerkschaften konstatirt. Als Beweis bringt er dann die von uns veröffentlichten Zahlen über die Stärke der Organisationen. Er läuft sich hier etwas vorbei. Die Zahlen würden genau dieselben sein, auch wenn der Streik gewonnen wäre, denn sie datiren von Ende Dezember v. J., während der Ausstand der Buchdrucker erst im Januar d. J. beendet wurde, erst da also anfangen konnte rückzuwirken. Vielleicht würden wir bei einem Sieg der Arbeiter am Ende dieses Jahres eine Zunahme der Mitgliederzahl der Gewerkschaften konstatiren können, aber auch diese würde trotzdem nur minimal sein, weil die ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse eine größere Antheilnahme der Arbeiterschaft an der Gewerkschaftsbewegung nicht erwarten läßt. Wir haben ja selbst ausgesprochen, daß die Gewerkschaften schwach, sehr schwach sind, aber wir müssen suchen, sie zu stärken und nicht, wie dies durch derartige Leitartikel geschieht, noch einige Fußritte ihnen zu geben, sie noch mehr zu schwächen.

Und gerade die Parteigenossen allerorts wie auch in Chemnitz haben alle Ursache, sich der Sache der Gewerkschaften anzunehmen. Denn wie sieht es mit den politischen Vereinen und Versammlungen aus. Vergleiche man die Zahl der Reichstagswähler mit der Zahl der Genossen, welche durch Zugehörigkeit zur Parteiorganisation für ihre Sache auch Opfer bringen, und man wird keine Ursache haben, die Gewerkschaften als schlechter hinzustellen. Es gilt, die Arbeiter zu der Ueberzeugung zu bringen, daß ohne Opfer ihre Sache schwer vorwärts kommt, und dies geschieht nicht dadurch, daß man ab und zu ihre Erinnerung auffrischt durch eine politische Versammlung, sondern daß man sie veranlaßt, fortgesetzt zu kämpfen, persönlich an allen Vorgängen theilzunehmen, ihre Ueberzeugung auch dadurch zu beweisen, daß sie trotz ihrer schlechten Lage dennoch für ihre Interessen Opfer zu bringen geneigt sind. Wo eine starke Gewerkschaftsbewegung ist, sucht man auch für die Partei Mittel zusammenzubringen, wo sie fehlt, wird auch für diese nur wenig aufgebracht. An Stelle dieses Kampfes um die heiligsten Interessen treten persönliche Interessen. An Stelle der Organisationen, die das Arbeitseinkommen heben sollen, werden Sparvereine und Vergnügungsvereine errichtet. Chemnitz hat an solchen Einrichtungen keinen Mangel. Die hervorragenden Politiker thäten sicher besser, diesen zu Leibe zu gehen. Am besten aber würde dies erreicht durch Organisation in Gewerkschaften, in denen an Stelle

des persönlichen Vortheils das Streben nach dem Wohlergehen Aller tritt.

Der Verfasser des Artikels behauptet dann, daß die Arbeiter sich mehr zu den politischen Versammlungen hingezogen fühlen und die Aufgabe, die Arbeiterschaft zu bilden, mit dem Falle des Sozialistengesetzes den Gewerkschaften entzogen wäre. Ganz recht, die Arbeiter gehen in die politischen Versammlungen, wenn ein bekannter Redner einen Vortrag hält. Laßt denselben Redner aber in einer Gewerkschaftsversammlung sprechen, und diese wird ebenso stark besucht sein wie die politische. Eine solche Beweisführung ist recht lahm. Ebenso bietet auch heute noch die Gewerkschaftsversammlung eine Stätte der Bildung und wird es für absehbare Zeit auch noch sein. Hier gehen alle Erörterungen von den dem betreffenden Berufsarbeiter zunächst liegenden Punkten aus, kommen ihm also mehr zum Verständnis, und Frage und Antwort führt zur völligen Klärung. Dies wird in großen politischen Versammlungen nicht in dem Maße der Fall sein. Also, nur selbst mitarbeiten, das wird das Richtige sein, der Boden ist für diese Aufklärungsarbeit ungeeignet.

Die Kernfrage des Artikels ist jedoch: „Können die Gewerkschaften überhaupt bei der wirtschaftlichen Misere ihrer Aufgabe gerecht werden?“

In der augenblicklichen Geschäftskonjunktur kaum, jedoch sind wir uns wohl darüber einig, daß eine, wenn auch immer kürzer werdende Periode des wirtschaftlichen Aufschwungs folgen wird, weil die bürgerliche Gesellschaft derselben absolut bedarf. Diese bürgerliche Gesellschaft aber wurzelt noch tief und dürfte in nächster Zeit nicht verschwinden. Während des wirtschaftlichen Niederganges werden die Gewerkschaften nur darauf zu sehen haben, daß das Unternehmertum nicht in übermüthiger Weise die Arbeiter bedrückt und Lohnkürzungen und Verlängerung der Arbeitszeit eintreten läßt. Und hier wird, trotz der hier und da eintretenden Mißerfolge, mancher Vortheil errungen. In vielen Fällen unterbleiben die Lohnkürzungen, wenn die Arbeiter organisiert sind und kommen nicht zur allgemeinen Kenntniß, wenn keine Organisation vorhanden ist. Ein wichtiges Agitationsmaterial würde unserer Bewegung hierdurch entzogen werden. Wenn es auch nicht möglich ist, alle Angriffe zurückzuschlagen, so wird doch mancher abgewiesen, andere unterbleiben, weil ihre Abweisung versucht werden würde. Dies würde aber noch weit mehr der Fall sein, wenn die Organisationen stärker wären und nicht durch solche Diskussionen zu schwächen gesucht würden. Sobald aber ein Geschäftsaufschwung eintritt, werden die Gewerkschaften eine Besserung der Lage der Arbeiter erzielen. Es werden bei einem solchen alle produktiven Kräfte angespannt werden. Dadurch wird allerdings diese günstige Periode kürzer, aber auch die Macht der Organisation gestärkt. Diese Organisation muß doch aber vorhanden sein und nicht erst gebildet werden, wenn sie in Thätigkeit treten soll. Darum

Mit gespanntester Aufmerksamkeit verfolgte s. Z. das gesammte gewerkschaftlich organisirte Proletariat den Buchdruckerstreik. Hier stand eine der größten und stärksten Arbeiterverbindungen Deutschlands dem Unternehmertum Auge in Auge gegenüber. Die Klasse war gefüllt, die Disziplin der Streikenden eine lobenswerthe, der Kampf selbst geschickt organisirt. Der Buchdruckerstreik — das sah jeder Arbeiter ein — war eine Kraftprobe. Verlieh er günstig für die Streikenden, so brach für die Gewerkschaften eine bessere Zeit an, die Bewegung wurde gestärkt und den Gewerkschaftsführern hätte es alle Mühe gekostet, andere Gewerke von einem Lohnkampfe zurückzuhalten. Schlug aber der Streik fehl, unterlagen die Arbeiter, so war zugleich allen Gewerkschaften ein empfindlicher Schlag versetzt. Dann war der Beweis erbracht, daß der wirtschaftliche Kampf nichts nütze, das Unternehmertum sich auch nicht die kleinste Konzession abringen ließ, bevor nicht die Arbeiter auf dem Wege der Gesetzgebung sich mehr Rechte verschafft hatten. Aus diesem Grunde erlangte der Buchdruckerstreik eine Bedeutung und Beachtung, die weit über die Grenzen Deutschlands hinausging und die Arbeiterkreise Englands und Amerikas mächtig ergriff. Aller Augen richteten sich auf Berlin, Leipzig und die übrigen großen Städte Deutschlands, Jeder fragte sich: „Was wird das werden?“

„Und der Streik schlug fehl! Trotz all' der Opfer an Geld und Ausdauer errangen die vereinigten Unternehmer den Sieg, wurde dem Proletariat bewiesen, daß es mit dem wirtschaftlichen Kampfe allein nichts erreichen könne und erreichen werde.“

„Die Rückwirkung blieb nicht aus, alle Vereinigungen haben sie empfunden, und wir brauchen nur einen Blick zu werfen auf die von der Generalkommission der Gewerkschaften veröffentlichte Statistik über die Stärke der einzelnen Verbindungen, um uns über die verhältnismäßige Schwäche derselben klar zu werden.“

Es ist dies eine Praxis, die heute vielfach angewandt wird, die man aber als eine richtige nicht betrachten kann. Jede Halbheit wirkt verderblich. Entweder, man hält die Gewerkschaften für notwendig und unterstützt sie, oder man betrachtet sie als überflüssig und bekämpft sie, stellt sich ihnen feindlich gegenüber. So viel müssen wir von den Parteigenossen fordern können, daß sie unumwunden ihren Standpunkt und die leitenden Gründe darthun. Allerdings würde man auf nicht geringen Widerstand bei der Mehrzahl der Parteigenossen stoßen. Die Gewerkschaften sind nämlich nicht in Folge theoretischer Erörterungen gebildet, sondern aus einem praktischen Bedürfnis hervorgegangen. Aus diesem Grunde könnte Mancher es mit seinen besten Freunden verderben, wenn er völlig Farbe bekennen würde. Deswegen dieses Schwanken zwischen Annehmen und Verwerfen. Eine solche Stellung ist aber keineswegs eines Mannes würdig, der sich über den Weg, den wir zu gehen haben, klar ist. Wir halten es wirklich für angebracht, endlich die Meinung ganz offen zu

sagen, weil eine solche Haltung, wie die gezeichnete, weder der Partei noch der Gewerkschaft Nutzen bringen kann. Manches Wort muß wieder gesprochen, mancher Groschen ausgegeben werden, ehe man die auf diese Weise zur Unklarheit geführten Arbeiter wieder zum Wahren und Richtigen führen kann.

Der unglückselige Buchdruckerstreik, er muß auch in diesem Falle wieder herhalten, um die Unmöglichkeit, durch gewerkschaftlichen Kampf etwas zu erreichen, nachzuweisen. Wir würden aber zu eigenthümlichen Schlüssen kommen, wollten wir aus dem Momenterfolge oder Mißerfolge nachweisen, daß eine Sache gut oder schlecht ist. Wir haben vielmehr zu beobachten, wie hat eine Organisation im Laufe der Zeit gewirkt, und welche Aussichten bieten sich, wenn erkannte Fehler beseitigt werden. Daß aber die Organisation der Buchdrucker nicht zum Schein bestanden, sondern mit Erfolg die Arbeitsverhältnisse regulirt hat, wissen wir. Daß sie dieses auch weiter thun wird, davon können wir überzeugt sein, weil sie selbst in der Gegenwart, trotz ihrer Niederlage, nicht ohne Einfluß ist, sondern den Siegern recht viele Kopfschmerzen macht. Wollten wir aus dem augenblicklichen Erfolge Schlüsse ziehen, dann könnten wir leicht zu folgendem Bild kommen: Wir wählen Abgeordnete in den Reichstag. Dies kostet Geld. Die Wahl selbst verursacht uns gewaltige Ausgaben. Die Anträge aber, die dort von unseren Abgeordneten gestellt werden, nehmen die anderen Parteien nicht an. Ergo, ist der Nutzen unserer Vertretung gering, könnte diese Vertretung entbehrt werden. — Wundern braucht man sich nicht, wenn man nach Ausführungen, wie die über die Gewerkschaften, welche wir zitierten, auch zu einer solchen Argumentirung kommt. Und die Vorgänge in unserer Partei in den letzten zwei Jahren zeigen, daß sie auch bereits angewandt werden. Der Verfasser des erwähnten Artikels sagt selbst in seinen weiteren Ausführungen, daß die Buchdrucker nur zu 53 Prozent organisirt waren. Er wird ferner wissen, daß ein großer Theil der Organisirten sich als Streifbrecher gebrauchen ließ; er weiß auch, daß die allgemeine Geschäftslage keineswegs geeignet war, einen glücklichen Ausgang in einem solchen Unternehmen zu sichern. Kurz, er wird wissen, daß keineswegs die Vorbedingungen für einen Sieg der Arbeit gegeben waren. Anstatt aber diese Ursachen anzuführen, will er aus dem Resultat des Kampfes, dem von einem großen Theil der Arbeiter mit banger Erwartung zugehört wurde, die Gewerkschaftsorganisationen als überhaupt nicht mehr leistungs- und widerstandsfähig hinstellen. Man sollte glauben, daß ein Politiker, der nicht mit Tageserfolgen rechnet, sondern aus den allgemeinen wirtschaftlichen Vorgängen seine Schlüsse zieht und seine Taktik darnach einrichtet, am allerwenigsten dazu kommen sollte, aus einem Mißerfolge die Schlussfolgerung zu ziehen, daß überhaupt nichts zu erreichen sei. Wenn dies ein Gewerkschaftler thäte, ließe sich dies entschuldigen, weil dieser mehr als Jener von dem nächstliegenden Erfolge in seiner Thätigkeit

gilt es, auch in der schlechten Zeit unter dem wirtschaftlichen Drucke zu organisiren.

Unsere heutige Produktion beruht darauf, daß dem Arbeiter nur ein Theil des Ertrages seiner Arbeit gegeben wird. Den größten Theil desselben nimmt der Unternehmer für sich in Anspruch. Um diesen Antheil vom Arbeitsertrage wird fortgesetzt ein Streit zwischen dem Arbeitgeber und dem Arbeiter bestehen. Der Arbeitgeber ist ökonomisch mächtiger. Diese seine Macht wird nur durch Vereinigung der Arbeiter paralytirt. Nur wenn nicht mehr der einzelne Arbeiter, sondern die einer Fabrik, eines Berufes die Arbeitsbedingungen festsetzen, wird es möglich sein, den Profitantheil der Arbeiter zu erhöhen. Die Lehre ist einfach und klar verständlich. Sie zeigt nicht nur die Nothwendigkeit der Organisation, sondern auch, daß diese zu wirken vermag. So lange dieser Streit um den Antheil vom Ertrage der Arbeit besteht, und er fällt erst mit der

heutigen Produktionsweise, ist die Gewerkschaftsorganisation als Gegengewicht gegenüber dem Unternehmer nothwendig. So gering oftmals der Erfolg einzelner Gewerkschaften nach dieser Richtung hin sein mag, im Großen und Ganzen haben sie etwas geleistet und werden mehr leisten; dies wird die Zeit lehren. Es wird aber nothwendig sein, daß man die Organisationen zu stärken sucht, statt daß man sie als entbehrlich hinstellt. Die Arbeiterschaft in Chemnitz wäre, wenn gewerkschaftlich organisirt, eine Macht, heute sieht sie den Unternehmern machtlos gegenüber.

Die Parteipresse spiegelt nur das wieder, was in der Arbeiterbewegung vorgeht. Will man Erörterungen wie die im „Beobachter“ nicht mehr hören, dann breche man mit der Gleichgültigkeit und die Arbeiterschaft wird bald beweisen, daß die Gewerkschaften ihrer Aufgabe gerecht zu werden vermögen.

Situationsbericht.

Der Ausstand der Former in der Knackstedt'schen Gießerei in Cottbus ist, weil aus nichtigen Ursachen hervorgerufen, beendet worden.

In Käferthal bei Mannheim sind nunmehr, wie schon angekündigt, die Arbeiter der Weindrehslerei von Kampsbeck zur Arbeitseinstellung gekommen. Es stehen 11 Mann (6 Ledige, 5 Verheirathete mit 10 Kindern) aus. Der Ausstand erfolgte wegen wiederholter Lohnreduzierung. Die Streikenden ersuchen dringend um Fernhalten des Zuzuges von Weindrehslern.

Der Ausstund der Glasarbeiter in Fürth dauert fort. Die Ausstehenden bemühen sich vergeblich um anderweitige Beschäftigung, weil der

Unternehmer durch Verurtheilung die Arbeiter in Acht und Bann erklärt hat. Trotzdem aber rechnen die Arbeiter auf einen Sieg, sofern ihnen nur so viel Unterstützung zu Theil wird, daß sie sich einige Wochen halten können. Die Arbeitskräfte, die dem Fabrikanten zur Verfügung stehen, sind keineswegs geeignet, die Streikenden zu ersetzen. Schon im vorigen Jahre gelang es den Arbeitern, den Unternehmer zur Nachgiebigkeit zu veranlassen und mit Hilfe der übrigen Arbeiterschaft wird es ihnen auch diesmal gelingen.

C. Zeidler, Restauration „Maiglöckchen“,
Mairstraße 4, Fürth i./B.

Die Generalkommission.

Die Abonnenten des „Correspondenzblattes“

bitten wir, da das zweite Quartal 1892 abgelaufen ist, den Abonnementsbetrag für das dritte Quartal einzusenden. **Von Nr. 18 ab werden wir das Blatt nur an die Abonnenten senden, die den Betrag eingekandt haben.** Abonnementspreis pro Quartal 50 M.

Die Generalkommission.

Quittung

über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 1 bis 15. Juli 1892 eingegangene Gelder.

Quartalsbeitrag (1. Quartal 1892) des Verbandes der Formstecher	M. 15,—	Quartalsbeitrag (2. Quartal 1892) des Verbandes der Gold- u. Silberarbeiter Hamburg, am gemüthlichen Viertisch, Brangelstr. 80	M. 78,25
Quartalsbeitrag (2. Quartal 1892) des allgemeinen deutschen Sattlervereins	" 62,50	Quartalsbeitrag (2. Quartal 1892) des Vereins der Heizer und Trimmer Hamburgs und Umgegend	" 2,50
Quartalsbeitrag (2. Quartal 1892) des Vereins der Matrosen Hamburgs und Umgegend	" 27,75	Zur Deckung des Defizits der G.-G. vom Verein der Heizer zc. Hamburgs	" 35,80
Hamburg, Verkaufsstelleninhaber der Tabakarbeiter-Genossenschaft	" 29,50	Quartalsbeitrag (2. Quartal 1892) des Verb. der Schneider u. Schneiderinnen	" 13,50
Quartalsbeitrag (2. Quartal 1892) des Vereins der Kellner und Berufsgenossen Hamburgs	" 22,50	A. Dammann, Kassirer.	" 236,—
Quartalsbeitrag (2. Quartal 1892) des Verbandes der Brauer	" 66,50	Hamburg,	
		Zollvereinsniederlage, Wilhelmstr. 13, 1. Et.	

Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg.